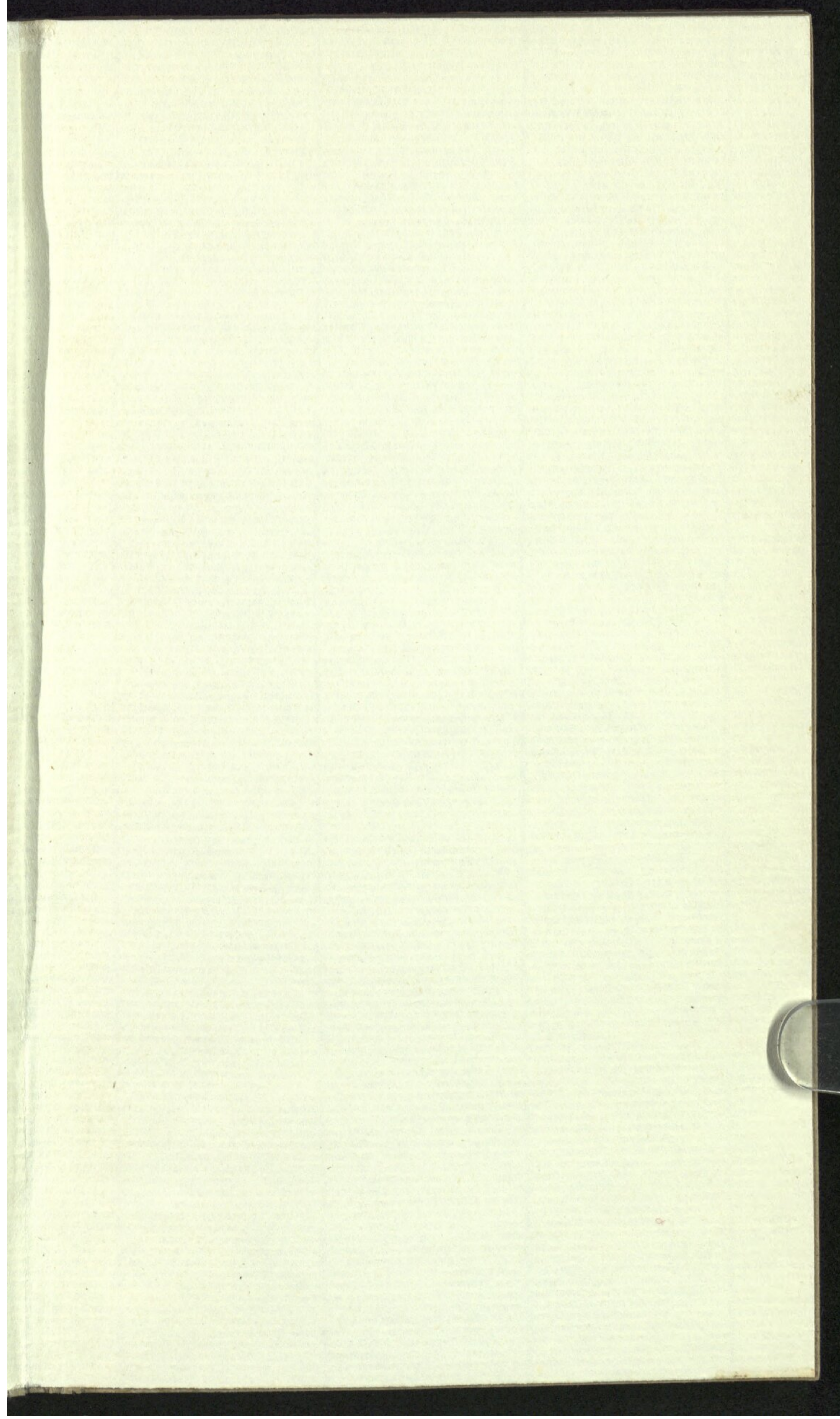


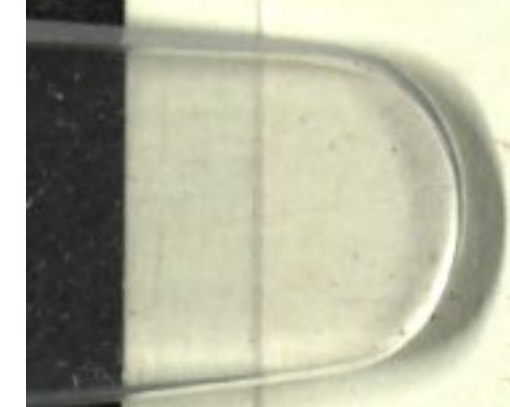
Her

8lg. Her

569

569





Slg. Her



569

Lyrische
Gedichte

nebst einigen vermischten

von

J. D. Gräfer.

Mit dem Bildniß des Verfassers.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.

1809.

Slg. Her 569

Neuntes Buch.

Die Niederkahrt der Göttin
Freya.

Ein musikalisches Drama.

Aus dem Englischen des Dr. Sayers.

Another entertainment was sometimes exhibited at court, in which the Lady Anne (the usual name given to the Princess) with other young ladies of quality, represented some of the ancient heathen mythological characters. These were called Masks, a sort of musical drama, such as the Comus of Milton, and other such pieces as we see in the works of Ben Johnson, Shirley, Davenant, and other dramatic poets of the last century. These interludes were accompanied with music, and set off with splendid dresses and decorations.

W. Tytler of Woodhouselee.

Die Niederkahrt der Göttin Frya.

Ein musikalisches Drama.

1791.

E i n l e i t u n g.

Die Gottheiten der nordischen Völker wurden nicht wie die griechischen als unsterblich gedacht, sondern man glaubte, sie seyen allen menschlichen Leiden und sogar dem Tode unterworfen. Entgingen sie ihm auch eine Reihe von Jahrhunderten durch; so war ihnen doch zuletzt der Untergang gewiß, nemlich bey der Ankunft des jüngsten Tages, oder, die Sprache der nordischen Sagen beyzubehalten, der „Dämmerung der Götter.“ Bis dahin wohnten sie in

Y 2

Bayrische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Walhalla, und genossen in einem hohen Grade alle jene Freuden und Seligkeiten, welche ihre Verehrer am meisten für wünschenswerth hielten.

Baldern, Odin's Sohn, von den nordischen Gottheiten wegen seiner ausnehmenden Schönheit und vortrefflichen Beredtsamkeit hoch gepriesen, war das himmlische Amt zugetheilt, das Tagpferd Skinfar um die Sonnenbahn zu leiten. Dieser Gott wurde durch die Heimtücke Lofens, des boshaftesten und verderblichsten unter allen Göttern, frühzeitig getödtet. Zwar wagte es Lofe nicht, selbst Hand an ihn zu legen; aber er suchte, um seine Absicht zu erreichen, den unglücklichen Speer auf, welcher allein vermögend war, Baldern das Leben zu nehmen, und gab ihn Hothern, einem andern Sohn von Odin, der dann auch mit dieser Zauberwaffe, ohne es zu wollen, seinen eigenen Bruder ermordete. Von nun an mußte Balders Geist, den Lehren der nordischen Religion zufolge, hinabfahren in die Wohnungen Hela's, der Göttin der Unterwelt. Ueber diesen Verlust waren die Bewohner des Himmels fast untröstlich. Die Edda er-

zählt, die Götter hätten Hermode, den Götterboten, zu Hela hinabgeschickt. Allein der Dichter hat es seinem Zwecke gemäßer gefunden, vorauszusetzen, daß Freya, die Göttin der Liebe, sich selbst entschlossen habe, Odins Wunderpferd zu besteigen, und die schreckliche Reise in die Gefilde des Todes anzutreten, um den von allen Göttern geliebten und unerschmerzlichen Balder von Hela zu erlösen. Diese Hinunterfahrt der Göttin Freya und ihr Erfolg macht den Stoff des folgenden Gedichtes aus.

Personen.

Odin, als Gott des Kriegs und König der andern Gottheiten.

Thor, als Gott der Luft.

Njord, als Gott des Meers.

Surtur, als Gott des Feuers.

Loki, als Gott der Unterwelt.

Valder, als Gott der Sonne.

Hertha, Göttin der Fruchtbarkeit und Odins Gemahlin.

Freja, Göttin der Liebe und Schönheit.

Hela, Göttin des Todes.

Frena's Niederkahrt.

— Κωρα δε μιν οὐκ απολυει.

Βίαν.

Erster Act.

Der Schauplatz ist in der Unterwelt.

Balder (allein)

Du schreckenvolles Land, wo ewiger Frost
Den Thron von Eis hat aufgeschlagen, wo
In immerwährendem Gestöber Schnee
Und Regen kämpft, die Luft unsichtbar wird,
Wo dicke Nacht den undurchdringlichen Schleier
Hat ausgespreitet, wo der kälteste Nord
Auf dichten Seen streicht, und meinen Leib

Erstarrt — muß Balder stets vergebens
Die eitle Klage stöhnen? Wird sein Seufzen
Denn stets ein Spott verdamnter Geister seyn,
Die über ihn in ihren Mörderhöhlen
Lautgellend lachen, daß es wiederhallet?
Muß Balder ewig schauern beim Gesang
Der Todteneul'? und vor den blau und roth
Gefleckten Schlangen sich entsetzen, die
Die gift'gen Zähne weisen, und mit grausem
Gezische Mark und Bein durchschneiden? —

Fahr hin, du Traum der Lust! Lebt wohl,
Ihr glänzenden Behausungen, die stets
Vom jauchzenden Tumult der Fröhlichkeit
Und von harmonischem Gesang erschallen.
Ihr sel'gen Sitze sel'ger Götter, die
Aus goldnen Hörnern dort den Honignektar
Der Biene zechen, hingerissen von
Der Schmeichelmelodie, die tönenden
Gefieders Braga's Harf' entrauscht — Nie mehr
Wird Balder nun die Strahlenhallen sehn,
Wo er mit hochentzückter Seele sonst
Frohlockend saß im Kreis der Himmlischen,
Und seine Freud' in ihre Freuden mischte.

Nein, Balder! Nein! — Du mußt nun bey
der Brut

Der Riesen, in der Mitte heulender
Gespenster von Verbrechern wohnen. Nimmer
Wird nun dein sehnsuchtvolles Aug' den Tag
Des heitern Himmels schauen. Hieher dringt
Kein Strahl des sanften Morgenslichts, hier theilt
Kein Götterabend holde Gaben aus.
Hier wirbelt nicht der Stimmen Silberklang
Mein tiefbekümmert Herz melodisch ein;
Der Höllenrabe segelt um mein Haupt,
Und krächzet hier sein heißes Lied mir vor.

Du Flammenroß des Tages, dessen Mähne,
Hochflatternd in der Luft, den gold'nen Strom
Des Lichts auf alle Welten gießt — Oft sprang
Ich auf den Strahlenrücken dir, und ritt
Den glänzenden Pfad; dann stieg ich hoch hinan
Das blaue Firmament, und glorientreich
Beflügelt' ich den monnevollen Lauf.
Ach! wie gar anders! Ewiglich verbannt
Vom Reich des Lichtes ähzt in Hela's Hallen,
In mitternächtlich Dunkel eingehüllt,
Der Herr des Glanzes nun. —

Walhalla's Hain!

Von deinen schwanken Wipfeln fluthete
 Die süßeste Musik herab in Mimers *)
 Einschmeichelndes Gemurmel, und verschmelz
 Im Wohlgeruch balsam'scher Düste — Oft
 Hab' ich auf deinem Blumenpfad gewandelt
 In himmlischer Gesellschaft — oft gesucht
 Die stillsten deiner Schatten, oft belauscht
 Mit scharfem Ohr den schmelzenden Gesang,
 Bestimmt zur Liebe, die in Braga's Spiel
 Ertönte — da begegnete wohl gern
 Die blühende Gestalt der schönen Freya,
 Erröthend wie der kommende Tag, den fernen,
 Zurückgezogenen Schritten ihres Balders,
 Und staunte dann den auserkorenen Leib
 Mit innrer Regung an, und ruhete gern
 Mit ihrem Blick auf meiner Wang', und trank
 Die Honigtöne meiner Lippen auf.
 Dann schoß aus ihrem funkelnden Aug' ein Strahl
 Der Liebe! —

*) Mimer, Mimers Quelle rann durch Walhalla.
 Ihr Wasser begeisterte den Trinker mit Weisheit,
 Beredsamkeit und Dichtkunst. A. d. B.

Heurer Schauplatz flücht'ger Freuden,
Leb wohl! — Was nützt nun Baldern die Ge-
stalt,

Die Freya liebt? Was die Beredtsamkeit,
Die alle Götter, wenn sie horchend lauschten,
Entzückte? — Eines Bruders blut'ge Hand
Hat meine Seligkeit gemordet, mich
Vom Gipfel meines Glücks gestürzt ins Elend.

Verhaßte Jungfrau! *) Streutet ihr nicht
weit

Umher die Frühlingsblumen, als zuerst
Ihr das entscheidende Gewebe wobt?
Und endlich krächzt der Rabe! — Schadenfroh
Erhaschtet ihr das Garn des Wehs, und tauchtet
Den höllischen Einschlag in das Pechmeer der
Verzweiflung. O du, der, hellumstrahlt
Von Glanz, auf dem lichtfarb'nen Sitze thront,
O höre, höre, Odin, wie dein Sohn
Lautseufzend klagt! O wende doch dein Aug'
Hinweg vom Schauplatz deiner Herrlichkeit,
Und laß es mir die Vaterthräne weinen.

*) Verhaßte Jungfrau, die Nornen.

Bertheile bald die dicke Nacht des Schreckens,
 Die mich umgibt! Streck' aus den kühnen Arm,
 Und nimm, o nimm dein Kind aus diesen
 Höhlen,

Der Finsterniß in deinen Sternensitz. —
 Vergebner Wunsch! Es ist nicht dein, mein
 Vater,

Den Schluß des wandellofen Schicksals
 Zu brechen! — Balder, armer Balder, du
 Wirst ohne Hoffnung hier in diesem Kerker
 Die Ewigkeit verjammern müssen. Mag
 Der schönen schönste Göttin, Freya, nun
 Aus ihrem bangen Herzen jede süße
 Erinnerung von Balders Liebe tilgen!

(Pause. Freya naht heran)

Was seh' ich? Ist's ein göttlich Licht, ein
 Strahl

Des Lebens, der sanftzitternd mich umschwe...?
 Was für ein Wohlgeruch durchbalsamt süß
 Die trüben Lüfte! — Eine Gottheit muß
 Jetzt auf dem Wege seyn, und aus Erbarmen
 Dieß traurige Land besuchen! — Ach! sie ist's!
 Sie selbst! Sie selbst!

Freya (hereintretend)

Wo weilt der liebliche Gott,
Den Hothers Grausamkeit der zärtlichen Freya
Aus ihren Armen riß? —

(Sie erblickt ihn und eilt auf ihn zu)

Nun hab' ich ihn,
Umschließ' ihn wieder; meine Augen, roth
Von Thränen, seh'n nun meinen Balder wieder.
Ja, Sohn von Odin! aus den Sternenreichen
Des Segens stieg ich jetzt zum Sitz des Unglücks
Herab, um wieder dich, nur dich zu seh'n.
Denn ohne dich ist selbst der Himmel Elend,
Sind alle seine hochgepries'nen Freuden
Ein tödtend Weh! — Neun Tage lang ritt ich,
Auf Odins Roß beflügelnd meinen Lauf,
Ein unermesslich Land von dunkeln Thälern durch;
Zulezt hemmt meinen Weg der schäumende
Giallarstrom. Hoch über dessen Wogen
Steigt eine luft'ge Brück' auf goldnem Fuß
Empor. Ein Krieger, ganz in Stahl gekleidet,
Bewacht den Eingang da. „Wo kommst du her?
„Wer bist du?“ schrie er laut, „die zu den
Hallen

„Des düstern Tod's so gierig rennt? — Es
bleicht

„Ja keine Blässe deiner Wangen Rosen!

„Und dieser Augen hellem Licht entdämmert

„Kein Todtenschein, das ist lebendig Feuer!

„Dich rief das Schicksal nicht!“ Hinweg von mir,
Antwortet' ich, zu Hela's Hallen eilt

Jetzt eine Göttin. Damit peitscht' ich dann

Mein schnaubend Roß, daß von dem Donnerschlag
Des Hufes die erschrocknen Pfeiler bebten.

Nichts hemmte bis an Hela's eisern Thor

Den Flügellauf des Rosses, denn es schoß

Gleich einem flammenden Stern schnell über die
Erhabnen Mauern weg. Ich zittre jetzt

In Balder's Armen noch.

Balder.

Sey unbesorgt,

Geliebte Freya!

Freya.

Ach! mein Balder! daß
Doch diesem Arm die Macht nicht fehlte, dich
Des Todes Höhlen zu entreißen! — Dann

Wär' ew'ge Freude meiner Mühe Lohn.
 So aber kann kein Mensch, kein Gott
 Die eisernen Ketten Hela's brechen, wenn
 Es ihr mißfällt — und ihre schwarze Seele
 Ergötzt sich an der Angst gequälter Geister.

Balder.

Auch Hela zu gewinnen wär' umsonst?
 Sie bliebe ungerührt bey deiner Stimme Flehn?
 Nein, Freya, nein! — auf deinen Rosenlippen
 Sitzt Ueberredung allbezaubernd! ihr
 Kann Niemand widerstehn, auch Hela muß
 Dein Flehn erhören. Eil' und ruf die Göttin!

Freya.

Komm' aus deinem finstern Schacht,
 Herrscherin der Mitternacht,
 Schreckliche! hervor zu mir!
 Komm' aus deiner kalten Klust!
 Horch, die weinende Freya ruft,
 Und suchet Hülff' und Heil von dir!

Hela' (von innen)

Hinweg, hinweg, du Zauberin!
 Aus Hela's Armen

Reißt kein Erbarmen,
Hela hört nicht! Hin ist hin!

Freya.

Bey Allvaters heil'gem Haupt,
Bey allen Göttern, die dein Zorn
Des schönsten Gott's beraubt,
Beym schrecklichen Giallarhorn *),
Bey dem heil'gen Baum, **) der hoch
In Himmel die schwanken Nester trägt,
Und in der Hölle Wurzel schlägt,
Beschwör' ich dich,
Du fürchterliche Königin,
Erhöre mich,
Und laß durch Freya's Thränen noch
Erweichen deinen Sinn!

Hela (hereintretend)
Ein eisern Herz in meiner Brust
Komm' ich zu hören,
Was Freya fleht.

Sprich,

*) Giallarhorn, Heimdalls Zauberhorn.

**) Der heil'ge Baum, die Esche Ygdrasil.

Sprich, doch, eh der Hahn noch kräht,
Kehre wieder ins Reich der Lust!

Freya.

Im Abgrund deines Dunkels liegt mein Balder,
Ach! wie verzehrt von dem geheimen Leid!
Mit mattem Aug' ein Jüngling welk vor Alter,
Ein Muthiger dem niedern Gram gewenht!

Den Götterleib durchzittern kalte Schauer,
Die Rosenwang' erblaßt; der holde Mund,
Sonst so beredt, wird stumm; von tiefer Trauer
Die Brust erfüllt, das Herz von Seufzern wund.

Komm' edles Mitleid in dem Schneegewande
Zu Hela's Wohnungen herangeeilt!
Erhörung schwebt an ihres Auges Rande,
Wo, schmelzend schon, der Rührung Zähre
weilt.

Erbarmungslos bey dieser Wunderschöne
Zerstörung bleibt, o Hela, nicht dein Blick!
Eilg' in des Schicksals Buch die schwarze Scene,
Und gib den Gott in Freya's Arm zurück.

Daß er mit mir ersteig' den Feuerbogen,
Der strahlend dort in tausend Farben spielt!
Daß er mit mir durchflieh der Lüfte Wogen
Bis unsre Flucht am Glanzpalaste zielt!

Erhör', erhö're mich! — Walhalla's Mauern,
Sonst wiederhallend von der Freude Ruf,
Hört man jetzt dumpf um ihren Balder trauern,
Den die Natur zum Götterliebbling schuf.

Aus unserm Kreis ist nun verschwunden
Die Fröhlichkeit, des Himmels Eigenthum;
Kein munt'rer Scherz vergoldet unsre Stunden,
Derummer geht in Schattenbildern um.

Seit Balder allzufrüh ins Grab gesunken,
Weis't zaudernd sich des Tages düstre Spur;
Der bleiche Mond verbirgt die Silberfunken,
Und krank verschmäht den Lenzschmuck die
Natur —

Hela.

Freya, nun nichts mehr!
Wenn alle Götter der Natur hinab
Die herbe Thräne weinen auf sein Grab,
Dann geb' ich Baldern wieder her.

Ja, bey Allvaters heil'gem Haupt,
 Wenn alle Götter der Natur hinab
 Die herbe Thräne meinen auf sein Grab,
 Dann geb' ich wieder, was der Tod geraubt!
 Jetzt fort von hier!

Freya.

Genug, genug!
 Ich kehre schon mit Rosses Flug
 Zurück ins Lustrevier!

Z w e y t e r A c t.

Der Schauplatz ist in Walhalla. Die Götter sind bey
 Odin versammelt.

Odin.

Willkommen hier, du schöne Königin
 Der Liebe! — Sprich, ist Hela's hartes Herz
 Erweicht durch deiner Klagen Süßigkeit?
 Durch deiner Seufzer Ueberredung? — Kommt
 Ins Licht zurück der allgeliebte Balder?

Freya.

Erhabner Herr der Götter und der Menschen!
 Die einz'ge Huld, die Hela auf mein Flehn
 Und meines Herzens laute Klagen mir
 Vergönnte, war: „wenn alle Götter der
 Natur auf Balders Grab die herbe Thräne
 Des Schmerzes weinen, dann gibt Hela ihn
 Zurück aus jener grauenvollen Nacht
 Des Todes, und der allgeliebte Balder
 Wird wiederum Walhalla's Mauern schmücken.“
 Nun mag die gold'ne Hoffnung noch nicht ganz
 Aus Freya's weherfülltem Busen fliehn.
 Ich will, ich will mit süßen Schmeichelnworten
 Von den mitleid'gen Göttern diese Thräne
 Erbitten, und aus Hela's Armen die
 Zu prächt'ge Beute reißen. —

An Odin (fortfahrend)

Heldenvater! Herr im Krieg,
 Strahlend in lichtem Waffenkleid!
 Dein Wagen rollt und trägt den Sieg,
 Der Feind erschrickt und flieht den Streit!
 Herr, dessen Weg auf Sternen geht,
 In fürchterlicher Majestät

Schwingst du den goldnen Speer
Und rufst mit Donnerton;
Das himmlische Heer
Bernimmts and steht
Gedrängt um seinen König schon.
Der schwarze Rabe hebt
Sich in die Luft empor, und schwebt
Auf Strahlenschwingen;
Nacht zu Odin dann im Flug,
Hat des heischen Sangs genug
Und wispert nun von höhern Dingen.
Er kommt von Skulda's Höllentub,
Um deinen Forscblick auszuspähn
Und in die Zukunft einzudringen.
Da liesest du der Götter lichtem Chor
Die hohen Schickungen
Aus dem unsterblichen Buche vor. —
Sag, wird kein Vaterthranenduft
Herniederthau'n auf deines Balders Gruft?
Beweinst du nicht, was du verlor'n,
Dein blühend Kind, durch Hela's Zorn
Herabgestürzt aus den beglückten Zonen
In die verworfne Finsterniß,
Wo Unmuth und Verzweiflung wohnen?

Gewiß! Gewiß!

Ich sehe schon erpreßte Zähren
Die väterlichen Wangen ehren,
Und jede rollende Zähre spricht,
Welch eine Angst das Herz des Vaters bricht!

Ja, auferstehn,
Leben soll mein Balder wieder,
Wieder das Reich der Lüfte sehn!

Odin.

Odin weint die Thräne hinab,
Und nehet deines Balders Grab.

Freja (wendet sich)

An Herta.

Du Königin der Erde, deren Hand
Aus schöpferisch dem Menschensohn
Lebend'gen Geist und Daseyn gab;
Auf deren Stimme süßen Ton
Und lockendes Geheiß
Zuerst das unfruchtbare Land
Der wüsten Rohheit sich entwand,
Und seines eignen Schmuckes freute;
Du, die sogar das Meer zur Mutter weyhte,

Du gabst dem Volk die ganze Erde preis,
Als sie aus vollem Schooß
Den schattigen Baum, die bunten Blumen
streute,
Und Leben in jede Pflanze goß.
Sobald dein stattlicher Gang erscheint
Am sterblichen Gestad;
Schweigt in der Welt all überall
Krieg und Trommetenschall.
Der Streitgerüstete Soldat
Erhebt nicht mehr
Die angeschlossnen Lanzen
Und die Natur bleibt jammerleer.
Rosinrothe Freuden tanzen
Vor deinem Silberwagen her;
Wohlgerüche, Balsamdüfte
Athmen durch die blauen Lüfte;
Berg und Thal, und Hain und Flur,
Und was vormals öde lag,
Wird in reicher Pracht gesehn;
Freundlich lächelt die Natur
In der Tiefe, auf den Höhen,
Und vergoldet doppeltschön
Steigt herauf der junge Tag.

Sag, Hertha, weinst du nicht hinab
Auf des jungen Balders Grab?

Hertha.

Hertha weint hinab,
Und nehet deines Balders Grab.

Freya (wendet sich)

An Thor.

Gott, dessen Macht durch alle Lüfte reicht,
Dein Flammenblitz stürzt von dem luft'gen Felsen
Die Fichte, die gen Himmel steigt.
Dein Donner fracht und schmettert, daß erschrocken
Die jugendlichen Bäche stocken.

Du heisst die Dunstgestalten ziehn,
Du heisst die Wolken niederfließen,
Daß Teich' und Ströme sich ergießen
Und Sonnenhügel nicht mehr glühn.
Und wenn auf dein Gebot der Himmel sich
empört,

So muß der Sturmwind schneller heulen,
Dem Ungewitter vorzuweilen,
Das gräßlichbrüllend deiner Hand entfährt.

Dann steht vor Furcht der stolze Wald gebogen,
 Und der erschreckte Ocean,
 Auffahrend in geschwollenen Bogen,
 Schlägt laut an den Gestaden an.

Du Gott, der mit dem eisernen Stab
 Die Riesen zähmt, die dich verhöhnen,
 Sag, wird dein Aug' mitleidig thränen
 Auf des geliebten Balders Grab?

Thor.

Mitleidig weinet Thor hinab,
 Und nehet deines Balders Grab.

Freya (wendet sich)

An Njord.

Gott, der des Abgrunds Tiefen mißt,
 Des schimmernd Wasser lieblich schwillt,
 Und den steilen Felsberg küßt;
 Wenn Donnergeheul die Luft erfüllt,
 Und das geflügelte Wetter brüllt,
 Daß deine Flächen sich bewegen;
 So braus't das Meer den furchtbar'n Schall ent-
 gegen,

Und deiner schäumenden Wellen Lauf
Steigt nun bis zu den Wolken auf,
Und peitschet die geschwärzte Luft
In schrecklicher Erschütterung.

Dann, wenn der gelbe Blitz in rothen Lüften
feuert,

Fährst du voll Klarheit durch die Dämmerung,
Die das erzürnte Meer umschleyert.

Doch, eilen auf geschwindem Flügel
Die Ungewitter fort,

Und hält des Donners Rasseln ein,

Daß Sturm und Winde nicht mehr wüthen;

So lispelt Thor in Zephyren Frieden,

Und in der Sonne neuem Schein

Vergoldet sich die Stirn der Hügel.

Dann schweigt auf dein allmächtig
Wort

Das Brüllen der Gewässer wieder,

Und dein bewegter Ocean

Sinkt nun gemach zu seiner Ruhe nieder!

Wenniglich

Hob sein friedlicher Busen sich,

Und hehres Schweigen hing
Auf Frühlingsfittigen,
Als Braga die schauernden Saiten rührte,
Und Nord an dem Gestade ging.

Plötzlich stand der Meeresvater still
Auf der spiegelhellen Fläche,
Bat den Himmelsfänger
Um den sanftesten Gesang;
Und die schmelzende Musik,
Die in seine Gluthen drang,
Gleitete mit lieblichem Geriesel
Sanft dahin, wie über Kiesel
Die krySTALLnen Bäche.

„Hervor! Hervor!“

Mein Vater ruft,

„Entsteig, entsteig der thauigen Klust!“

„Laß die Azurwellen nehen

„Dein golden Haar, der Glieder
Schnee!“

„Komm', eil' heran,

„Mit Zauberschönheit angethan,

„Daß dich der Sänger Braga seh,

„Und deine Reize ihn ergötzen!“

Er sprach, und Freya stieg ins Reich der
Luft empor.

Dann drückte Niord mich an seine Brust,
Und ich, ich war des Vaters Stolz und
Lust!

Wird für seiner Tochter Pein
Dieß Vaterherz nun unempfindlich seyn?
Oder weinst du mitleidsvoll hinab
Auf des jugendlichen Balders nachtum-
flortes Grab?

Niord.

Niord weint hinab,
Und nehet deines Balders Grab.

Freya (wendet sich jetzt)

An Surtur.

Herr, der zuerst dem Feuer gebot,
Aus Hela's Schlünden aufzurauchen;
Zu dessen Fuß das Heer der Flammen
dampft;
In deines glühenden Odems Hauchen.

Weht und fengt der Tod,
Der selbst den Helden, dessen Roß
Noch unter ihm siegmuthig stampft,
Jetzt zu verderben droht!

Wenn dein Flammenzelter schnaubt,
Beugt die Natur ihr welkend Haupt;
Dein Todeswagen stäubt aus den Wind,
Aus deiner Rosse Nasen rinnt
Ein weit verzehrend Feuermeer.
Verwüstung flieget hinterher,
Hebt auf die rothe rechte Hand
Und kehrt mit feurigem Wesen das verdorrte
Land.

Sag, Surtur, weinst du hinab
Auf des jungen Balders Grab?

Surtur.

Surtur weint hinab,
Und nehet deines Balders Grab.

Freya (wendet sich zuletzt)

An Lofe.

Gott der Unterwelt!
Dein giftiges Geschloß,

Das nur tödtend fällt,
 War des blühenden Balders Loos.
 O laß nicht Skulda schreiben
 Das ewige Gericht!
 O laß Baldern nicht
 Stets im Grabe bleiben!
 Entreiß' dem Tod
 Mit erbarmender Hand,
 Reiß aus dem verfluchten Land
 Den gefallnen Gott!
 Gib Leben seinem Sterbensblick,
 Gib ihn in Freya's Arm zurück!
 Wein', o Loke, wein' hinab
 Auf des jungen Balders Grab!

Loke.

Fort! Für dein Reden
 Ist Loke taub!
 Loke weint nimmer,
 Laß Hela immer
 Den prächt'gen Raub!

Freya.

Bey der Verdammten ew'gen Schmach,
Bey sterbender Mörder Weh und Ach!
Bey der Alpen gift'gem Hauch,
Bey deines Thrones Schwefelrauch,
Bey der Blitze furchtbar'm Schein,
Bey des hungrigen Adlers Schrey'n,
Bey geschlachteter Kinder Blut,
Bey dem Brüllen von Gialls Fluth,
Bey der Ufraun Todeschall *)
Bey deiner Hölle Schrecken all
Beschwör' ich dich — o mein' hinab
Auf des jungen Balders Grab!

Lofe.

Weinen nicht! und stürzt' auf mein Gebein
Walhalla mit allen Mauern ein;
Und spie Skinfax aus flammendem Mund
Verderben in den Höllengrund;

*) Man glaubte ehemals, daß beym Ausreißen der Ufraune ein schreyender Schall aus der Erde komme, der demjenigen, welcher ihn höre, den Tod bedeute.

Und drohte mir Gurturs Pfeil den Tod,
Und setzte sein Feu'r mein Herz in Noth;
Und brüllte Niords schäumendes Meer,
Und wärf mich leblos ans Ufer her;
Und hielte Thor mit mir Gericht,
Und wusch' in Blut mein Angesicht;
Hüb' Odin selbst, von Zorn erfüllt,
Seinen goldnen Speer, sein glänzend Schild;
Dieß Ohr bleibt taub,
Dieß harte Herz rührt nicht dein Flehn!
Hela behalte den prächt'gen Raub,
Bis Hüll' und Himmel untergehn!

I n h a l t.

Erste Abtheilung.

Erstes Buch. Lieder der Liebe.

Philemons Lied, in Musik gesetzt von Kranz, Eidenbenz, Meynier und Heerkloß. Maide, in Musik gesetzt von Heerkloß. Die Stunde der Entscheidung. Amaryllis. An die Mahler. Der verschluckte Amor, nach Anakreon. An Miranda. Im Frühling an die Entfernte. Parthenope. Unter Agathens Bild. Lycidas. An Theone. Cynthia. An Jeannette. Wunsch. Die Scheidung. Elegie eines Knaben, in Musik gesetzt von * *. An Daphne. Der Dichter an seine Grillen. Die Einzige, in Musik gesetzt von Eidenbenz. An Pauline. Chloris. An die Gräfin R*, nach dem Franz. An Ihn, nach dem Englischen. Lieder auf Bissula. Theodore. Fadli.

Zweytes Buch. Minnelieder der teutschen Ritter.

Was ist Minne? Der Ritter und die Ritterdame. Die Zudringliche. An die Entfernte. Seligkeit beglückter Liebe, in Musik gesetzt von * * zu Leipzig. Die Frühlingsreise des Ritters von Hardegg. Frühlingsklage des Ritters Jacob von der Warte, in Musik gesetzt von Eidenbenz. Die Jungfrau im Garten. Meine Grabschrift. Die Ungetreue. Nachtgesänge zur Harfe, Erste — fünfte Nacht.

Drittes Buch. Denkmale der Freundschaft und Särtlichkeit.

Die drey Rosen des Lebens, ein Gesellschaftslied, in Musik gesetzt von dem Freyherrn von Dalberg, Döring, Müller, und Hurka. An Fülleborn. Fülleborn an Gräter. An Abicht und Friderike Böckh. An meinen siebenzigjährigen Vater, Senator L. P. Gräter, damal. Mitglied des Innern Raths der Reichsstadt Halle. An meine Mutter. Um die Urne Emiliens, der Frühverblühten. Blumen auf Gräber. Schatz in Gotha. Staatsm. Graf v. Herzberg in Berlin. Syndicus Häßlein in Nürnberg. Kammerherr v. Suhm in Kopenhagen. Reinhold Forster, der Weltumsegler. Der Barde Cined, (Hofr. Denis in Wien.) Klopstock. Bey Fülleborns Tod. Nanie am Schlusse des Jahres 1803.

Viertes Buch. Liebes- und Lebensweisheit.

Glossen. Der Mann. Der Freyherr. Was ich nicht mag. Die Schönheit. Warnung. Die weinende Treue. Trost. An Corinna. An Arist. Die unwürdige Liebe. Der Reichthum im Lande der Schatten. Der Stärkste. Vernunft und Herz. Was ist der Mensch? Eine poet. Betrachtung im Oct. 1807.

Fünftes Buch. Vaterlandsgefänge.

Wechselgefänge der schwedischen, dänischen und teutschen Schwesternmuse. Swea an Dana. Dana an Swea, schwedisch und dänisch mit unterlegtem teutschem Texte. Teutona an Swea und Dana. Dana's Antwort. Das teutsche Vaterland. Deutsch und Teutsch. Das teutsche Schützenlied, in Musik gesetzt von M. J. A. Zeller. Vaterlandslied der Dänen nach der Schlacht am 2 April 1802. Grablied den Dänischen Kriegern gesungen. Das Würtembergische God save the King. Huldigungslied

der Hallischen Einwohner. Swebia's Barden, ein
Gesicht bey der Feyer der Churwürde Württembergs.
Neo-Virotungia.

Zweite Abtheilung. Nordische Gedichte.

Ode an die Nordische Muse.

Sechstes Buch. Götterlieder.

Der Valkyrengefang, dem Mahler der Valkyren,
Herrn Galleriedirector v. Hetsch in Paris gewidmet.
Skirners Fahrt, oder die Brautwerbung des Gottes
Frey. Dem Herrn Prof. Nyerup in Kopenhagen
gewidmet. Braga's Gesang bey der Ankunft des
Gottes Frey mit der Riesentochter Gerda in Nægard.
Den Manen Minioch's gewidmet. Die Erschaffung
Ymers, von Herrn Prof. Baggesen; aus des Dich-
ters schriftlicher Mittheilung.

Siebentes Buch. Götterlieder. (Beschluss.)

Die Götterversammlung, 1797. Das Lied von Erich
dem Wanderer, oder die Erzeugung der drey Stände;
dem Herrn Prof. Sjöborg in Lund, und den Manen
Sandwigs geweyht.

Achtes Buch. Helden- und Schlachtgesänge.

Regner Lodbrok's Todesgesang. Aus dem Isländi-
schen Original, nebst einer Vorerinnerung. Hial-
mars Abfahrt, den Manen Suhms, des Unvergeß-
lichen, geweyht. Die entdeckte Königsweise der
Barden und Skalden. Vorgelesen an dem glorreis-
chen Geburtsfeste Sr. Königl. Majestät, den 6 Nov.
1807, Vorerinnerung. Ehre der Barden vor der

Hermannsschlacht; erster Versuch in einer neu-europäischen Sprache die künstliche Versart der Warden, Drottquād genannt, nachzubilden.

Neuntes Buch. Die Niederfahrt der Göttin Freya.
Ein musikalisches Drama. Aus dem Englischen des
D. Sayers. Einleitung. Erster Akt. Zweyter Akt.

E n d e.

Hall' am Kocher,
Gedruckt bey Dav. Ludw. Schwend.

Er.

Königlichen Majestät

F r i d r i c h

König von Württemberg

Souverainen Herzog in Schwaben und von Teck

2c. 2c. 2c.

Meinem

allergnädigsten

König und Herrn.

Erhabenster Monarch!

Allergnädigster König und Herr!

Ich schämte mich, irgend eine Schrift dem Publikum zu übergeben, die nicht auch vor den Augen Ew. Königlichen Majestät erscheinen dürfte.

Diese Gedichte waren vor zwey Jahren,
da ich mich am Rande des Grabes fühlte,
zum Andenken an den dereinstigen Todten,
für meine Freunde bestimmt. Eine Reise
nach Frankreich, die Ew. Königl. e
Majestät hierauf die allerhöchste Gnade
hatten, mir zu Wiederherstellung meiner

Gesundheit huldreichst zu gestatten, hat mir
das Kleinod derselben wiedergegeben. Neh-
men Ew. Königliche Majestät diese
wenigen Früchte aus einem zwanzigjährigen
Umgang mit den Musen als ein schwaches
Opfer meines Dankes an.

Ich ersterbe in tieffter Unterwürfig-
keit

Ew. Königlichen Majestät
Meines allergnädigsten Königs und Herrn,

Hall,
den 20 Jan. 1809.

allerunterthänigster
D. Gräter.
Rector u. erster Prof.
d. Königl. Gymn. ill.

V o r r e d e.

Unter dem Geräusch und unter den Sorgen eines geschäftvollen Lebens verstummen die Musen wie unter den Waffen. Dann sind Töne aus den Tagen einer ruhigern Vorzeit Erquickung und Balsam.

Ich war durch anhaltende Anstrengung vor zwey Jahren dem Grabe nahe, und glaubte den Frühling des Jahres 1807 nicht zu erleben. In mancher Stunde der Sorge und des Leidens suchte ich die Spiele einer glücklichen Zeit zusammen, und freute mich mancher Blume, die noch aus frohem und gesundem Herzen emporgeblüht war.

Daraus meinen zahlreichen geliebten und würdigen Freunden in und außer Teutschland einen Kranz zum Andenken zu winden, war mein Wunsch und Vorsatz, und bald mein Entschluß.

Der einzige ausführbare Weg, diesen Kranz in die Hände aller meiner Freunde zu bringen, war der Weg der Unterzeichnung, aber der Unterzeichnung für Freunde. Bald glaubten einige, es möchte diese Sammlung auch dem teutschen Publikum nicht uninteressant seyn, und machten die Ankündigung dieser Unterzeichnung öffentlich bekannt. Die Vorsehung hatte mir meine Gesundheit wieder geschenkt, und ich war es zufrieden, bey der Auswahl auch diesen höhern Zweck vor Augen zu haben.

Die Lieder der Liebe beginnen ohne Zweifel mit Recht eine Sammlung lyrischer Gedichte. Wehe dem, der je empfunden, und dieser heiligen und reinen Göttin, der himmlischen Aphrodite, nie geopfert hat.

Die Minnelieder der teutschen Ritter würde ich unterdrückt haben, da jetzt so reichlich aus dieser Quelle der Vergangenheit für Literatur und Poesie geschöpft wird. Allein ich glaubte theils, daß sie als Versuche, die unter die ersten nach Gleim und Götz gehören, des Aufbewahrens nicht unwürdig seyen, theils erscheinen sie verbessert, wie ich hoffe, in jeder Hinsicht. Das letzte ist keine Nachbildung, sondern Eigenthum. Einige Strophen davon hatte ein würdiger Freund einst in einem Romane benützt, der seiner nicht würdig war.

Für die Denkmale der Freundschaft und Zärtlichkeit bitt' ich um Nachsicht, so sehr ich auch aus einer großen Menge nur wenige wählte. Sie sind meinen theuersten Todten, und den würdigsten Freunden gesungen.

Das kleine Buch für Liebes- und Lebensweisheit mag sich selbst entschuldigen.

Die Vaterlandsgesänge sind verhältnißmäßig wenig, aber genug. Ich habe die Gesänge der schwedischen und dänischen Muse auch

in ihrer eigenen Sprache mitgetheilt, weil ich es für anziehend für jeden Deutschen hielt. Um das Verständniß zu erleichtern, macht' ich die schwedische und dänische Rechtschreibung gleich, und verwandelte das schwedische ä in das dänische aa, hingegen das dänische v in das schwedische und teutsche w. Die württembergischen Vaterlandslieder sind der Ausdruck eines Gefühls, von welchem ich wünsche, daß es alle Deutschen, die in der großen Umänderung des letzten Jahrzehndes das Glück gehabt haben, aus dem reichsstädtischen in das monarchische Verhältniß überzugehen, mit mir zu theilen vermögen.

Die Nordischen Gedichte, mit welchen eine zweyte Abtheilung beginnt, enthalten nur eine Auswahl des neuen, des vorzüglichen oder des verbesserten. Ich hatte einigen Freunden die Hoffnung gemacht, daß in dieser Abtheilung die ganze poetische Edda erscheinen würde. Allein bey Berechnung des Raums fand sich, daß ein ganzes Alphabet nicht hinreichte, alle diese Blumen des Nordens zu fassen. Ganz eigenthümlich sind in dieser Sammlung nur Bra-

ga's Gesang, die Götterversammlung, Hialmars Abfahrt, und die Chöre der Warden vor der Hermannsschlacht.

Sfirners Fahrt vergleiche man mit meiner ersten Uebersetzung in den Nordischen Blumen, Leipzig, b. Gräff, 1789, die ich als ein Jüngling von 19 Jahren geschrieben hatte. Diese neue, mit der Ursprache nochmals verglichene hexametrische Darstellung ist durch den Streit des jungen Forschers Grundwig gegen die poetische Bearbeitung dieser Göttergeschichte von Herrn Möller veranlaßt worden. Mich dünkt, nach diesem abermaligen Versuch in Hexametern, der größte Theil der Eddischen Lieder würde durch die hexametrische Einkleidung an lebendiger Darstellung ihres fast homerischen Charakters sehr gewinnen.

Die entdeckte Königsweise mag man trotz dessen, was ich als Vorerinnerung darüber gesagt habe, immer noch für keine tadelssreue Poesie halten. Der erste Versuch in irgend einer neu europäischen Sprache, die Hauptschwierigkeiten der Königsweise zu über-

winden, so weit wenigstens meine Wissenschaft reicht, bleiben diese Chöre gewiß, und ich will den künftigen Literatoren die Mühe des Nachforschens darüber ersparen, falls je dieser unbedeutende Anfang in der Ueberpflanzung aus der Nordischen Prosodie, solche bedeutende Früchte nach Jahrhunderten zur Nachfolge haben sollte, als die ersten teutschen Hexameter, die es sich eben so wenig träumten, eine Messiade von Klopstock, einen Frühling von Kleist, einen Hermann und Dorothea von Göthe, eine Louise von Bopß, und eine Parthenais von Baggesen zu haben.

Hier sollte noch ein Buch Zauberlieder folgen, und namentlich die Todtenerweckung Angantyr's, auf welche sich die dritte Strophe in der Ode an die Nordische Muse bezieht, und ohne dieselbe vielleicht vielen unverständlich seyn möchte, das Schloß Mengladens, die kleine Wöluspaa, und das Lied der Zauberinnen Fenja und Menja. Allein der beschränkte Raum gestattete es nicht. Sie werden daher in einer folgenden Sammlung erscheinen.

Das letzte Buch widmete ich allein einem musicalischen, oder welches hier einerley ist, einem Iyrischen Drama, der Niederkahrt der Göttin Freya von Herrn D. Sayers in London. Ich gebe es hier abermals, um Gelegenheit zu haben, ein zu hartes Urtheil über dieses Produkt der englischen Muse wieder zurückzunehmen. Es war im August 1791, daß ich die *Dramatic Sketches of the ancient Northern Mythology* aus England erhielt, und da ich eben die erste Skizze unter dem Titel *a Mask*, welche die bekannte Scene der Edda von Balders Tod und seinem Aufenthalt bey der Göttin der Unterwelt darstellt, mit Begierde las, erhielt ich zugleich die neuesten Hefte der *A. L. Z.*, in welchem eine *con amore* ausgearbeitete Anzeige dieser Skizzen abgedruckt war. Ich fand mich betroffen über die Verschiedenheit unsers Urtheils. Auf mich, ich gestehe es, dem die Götter des Nordens und ihre Schicksale damals so lebendig aus den ersten Quellen und einem anhaltenden mehrjährigen kritischen Studium vor der Seele schwebten, hatten diese kalten Götter in der *Descent of Freya* so wenig Eindruck, oder vielmehr einen so contra-

stirenden gemacht, daß ich eben das Buch unzufrieden aus der Hand zu legen im Begriff war.

Allein der Recensent urtheilte mit so viel Entschiedenheit und so tiefer ästhetischer Einsicht zu ihrem Vortheil, daß ich in dem ersten Augenblick meine eigene Ansicht unter den Glauben gefangen nahm.

„Ein ächtes, poetisches Feuer, durch Cultur und Kenntniß der Alten glücklich geleitet, (sagt er) eine weise Begeisterung ahme aus diesen Gedichten, wie aus Gray's Meisterstücken. Freyer sogar scheine der Genius des neuern Dichters zu wandeln.

„An dem ersten Stücke insbesondere, „die „Niederfahrt der Freya“ sey es das höchste Verdienst des Dichters, ungeachtet des äußerst sorgfältigen und fast mit Ueberladung ausgearbeiteten Details, durch den Gang der einfachsten Handlung, durch die glücklich eingemischten Refrains, durch eine weise verborgene Deconomie des Ganzen jenes phantastische Grausen zu erzeugen.“

„zeugen, das sonst kaum anders als durch Auf-
„opferung aller Verzierungen, die den Leser aus
„einer Art von kindischer Illusion wecken, her-
„vorzubringen schien. Der Dichter habe dabey
„die schwere Wahl gehabt, seiner Freya entweder
„den Weg der Empfindung bey den Göttern von
„Walhalla einschlagen zu lassen, um die gefor-
„derte Thräne zu erhalten, oder ihr auf gutgött-
„lich durch Opfer und Hymnen Hela's Zoll zu
„erschmeicheln. Er habe das letzte Mittel ergrif-
„fen, und, wie Recensent dünke, mit Recht,
„theils weil die zur Wirkung des Ganzen so
„nothwendige Raschheit und Einheit der Hand-
„lung auf jenem Wege nicht wohl erhalten wer-
„den konnte, theils weil die conventionellen Re-
„ligionsbegriffe, welche die Maschinerie dieses
„Stücks machen, sich schwerlich mit einer andern
„Behandlung hätten vereinigen lassen. Ausserdem
„hätten wir dadurch 7 Hymnen erhalten, die
„auch aus dem Ganzen gerissen, in ihrer Art
„für vortreflich gelten müssen.“

Gegen diese Lobrede mit so vielen Gründen
und mit so innigem Gefühl ihres Werthes unter-

stüht, war nun kaum vor dem Publikum zu streiten, ohne dieses in den Stand gesetzt zu haben, das Product des englischen Dichters entweder selbst, oder doch in einer möglichst erschöpfenden Nachbildung zu lesen. Es war daher mein Wunsch, daß der Verfasser dieser Recension eine solche Nachbildung dem Publikum selbst mittheilen möchte. Der Verfasser war Herr Huber, damals in Mainz, und dieser hatte, nachdem diejenigen, welche er zu einer solchen Nachbildung vorschlug, diesen Versuch wie er selbst, abgelehnt hatten, die Güte, einen eigenen Versuch, zu dem ich mich nun entschließen mußte, auf meinen Wunsch einer so strengen Critik und so lange zu unterwerfen, bis derselbe seinem eigenen Enthusiasmus für dieses lyrische Drama und dessen Verfasser genug that.

Die Frucht jener Arbeit und dieser Critik war gegenwärtige Uebersetzung. Dessen ungeachtet änderte das Opfer, welches ich selbst gebracht hatte, meine Ueberzeugung nicht. Sayers Götter waren mir immer keine Nordischen Götter. Noch jetzt bin ich derselben Meynung, und wer-

de niemals einer andern werden. Aber ich ging noch weiter. Auch das Lob, welches Herr Huber der Composition gab, schien mir nach meinem Gefühle nicht verantwortbar. Und diese Meinung ist es, welche ich hiemit feyerlich zurücknehme.

Die Ungerechtigkeit meines Urtheils rührte daher, weil ich durch den allgemeinen Titel: Dramatic Sketches auch an dieses Product dramatische Forderungen zu machen mich berechtigt glaubte und den Ausdruck a Mask damals nicht verstand. Erst einige Jahre nachher, als die Transactions of the Antiquaries of Scotland erschienen, und der einsichtsvolle Präsident, William Tytler of Woodhouselee darinn seine interessante Abhandlung of the Fashionable Amusements and Entertainments in the last Century bekannt machte, lernte ich sie zum erstenmale näher kennen, und habe daher auch zur Verbreitung dieser Kenntniß die hieher gehörige Stelle als Motto abdrucken lassen. Man sieht hieraus wohl, daß an diese sogenannte Masken mehr lyrische als dramatische Forderung zu machen ist, und daß

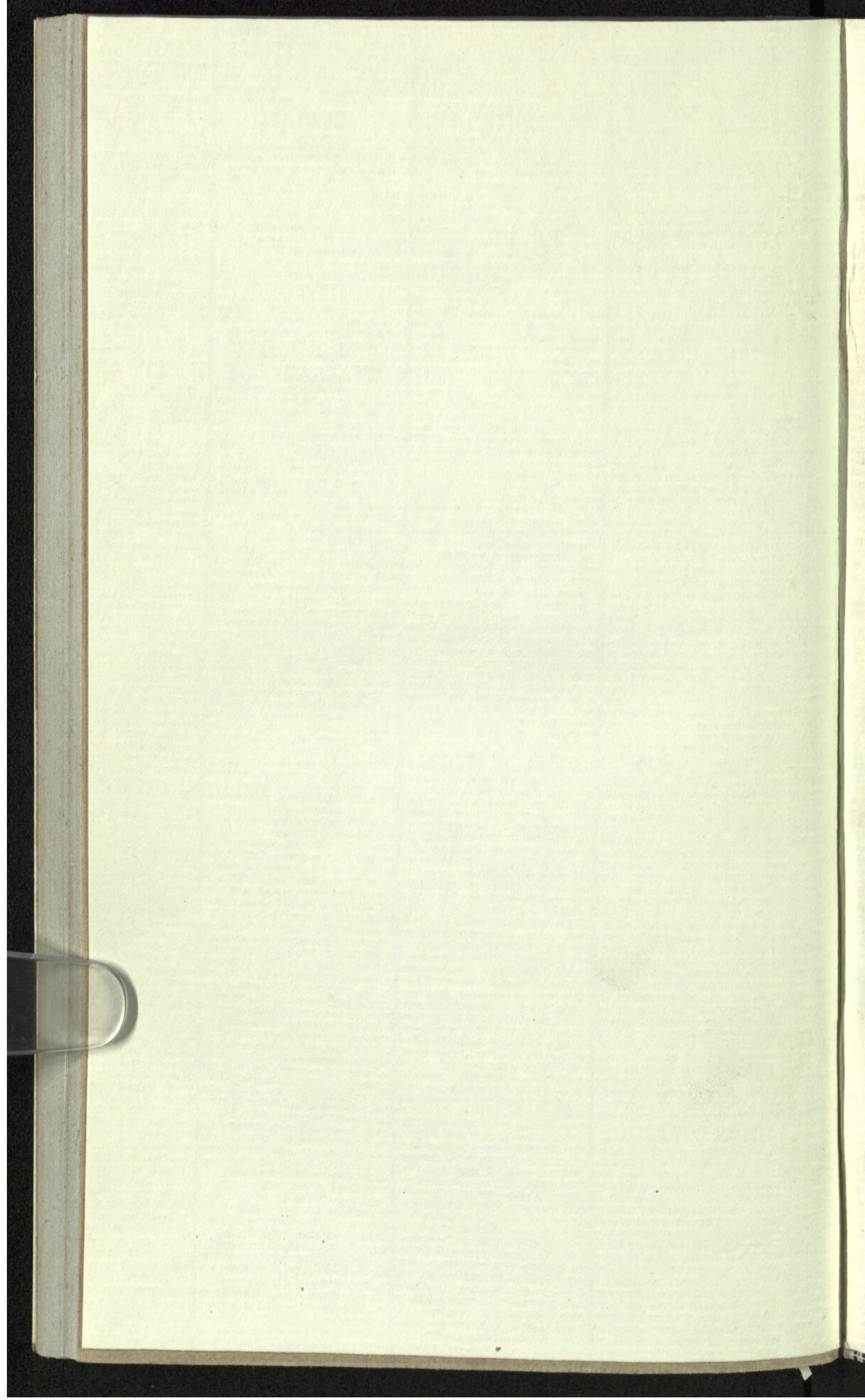
allerdings, wenn man die musikalische Begleitung mit in Hauptanschlag bringt, das Verdienst solcher dramatischen Vorstellungen in ihrer lyrischen Erhabenheit und lyrischen Wirkung überhaupt besteht. Insofern nun mag diese Niederschrift der Göttin Freya statt eine frostige Composition zu seyn, welches mir ein kritisches Blatt nachgesagt zu haben, beynabe zumuthet, ohne daß ich es gesagt habe, vielmehr ein wahres Meisterstück in seiner Art seyn.

Uebrigens hat einige Jahre später auch der berühmte Sänger der Gesundbrunnen, Herr D. Neubeck eben dieses Gedicht zuerst in Wielands Merkur, und hierauf in den dramatischen Skizzen aus der Nordischen Mythologie in einer zweyten reimlosen Uebersetzung gegeben; allein ich weiß nicht, ob die Elegien und Hymnen, auf welche der englische Dichter so viele Kunst verwandt hat, durch Beseitigung dieser Kunst wirklich gewinnen. In jedem Falle ist nun hier durch den Wiederabdruck der meinigen, an der ich nichts geändert habe, eine Vergleichung beyder Bearbeitungen erleichtert.

Doch genug! Ich habe nun gesammelt, wie es mich am besten dünkte, und die längst vollendeten, größtentheils zuvor, zwar anonymisch gedruckten, aber von Kennern erprobten und bekannt gemachten Lieder unangetastet gelassen, auf die nicht vollendeten aber jede Kraft gewendet, die mir unter der Last meiner Geschäfte und Sorgen übrig blieb, um auch sie wo möglich, eines so ehrwürdigen Publikums als des teutschen, und eines Andenkens für meine Gönner und Freunde würdig zu machen.

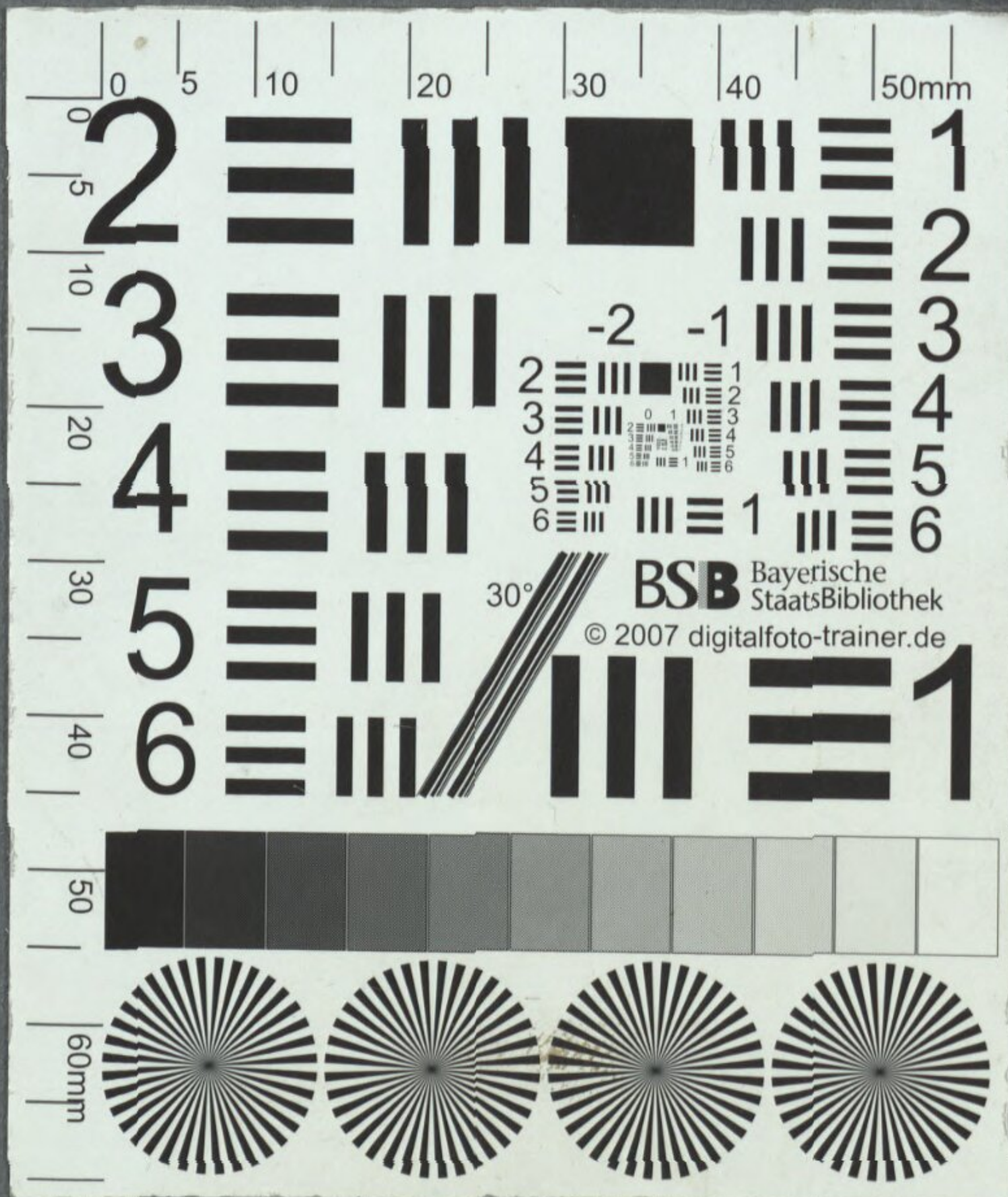
Für letztere allein war auch das vorangesezte Bildniß bestimmt. Ein junger Freund und ehemaliger Schüler von mir, den ich selbst einst auf das in ihm schlafende Talent zuerst aufmerksam machte, der Kunstmahler, Herr Christoph Friedrich Groß, jetzt in Paris, hatte vorigen Winter die Freundschaft, mein Bildniß in Miniatur zu mahlen, und da dieses nicht nur durch den Pinsel, sondern auch durch den Grabstichel, nach dem Urtheil aller meiner hiesigen Bekannten und Freunde, so richtig aufgefaßt und dargestellt, und mit dem Kupferstiche, welchen Herr Bock

in Nürnberg vor 16 Jahren in den Bildnissen gelehrter Männer und Künstler gab, so wenig in Vergleichung zu sehen ist, daß in dem letztern, gegen diesen gehalten, mich Niemand mehr erkennen will, so wünschte ich nur das gegenwärtige gegen das ehemalige, wenigstens bey meinen entfernten Freunden, ausgetauscht zu sehen. Die Herrn Mohr und Zimmer aber hatten die Güte, von dem trefflichen Kupferstich des Herrn Lips eben so viele Exemplare, als von den Gedichten selbst, abdrucken zu lassen, und so soll es mich dann freuen, wenn dieses Bild dem Dichter, oder der Dichter dem Bildniß einige edle Seelen mehr zu befreundenden Gelegenheit geben sollte.



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurze 2







Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurze 2

Sayers, Frank

Die Niederfahrt der Göttin Freya ein musikalisches Drama

Heidelberg 1809

Slg.Her 569

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063529-8